



Johannes Robert Schürch
Alles sehen
14.9.2024 – 12.1.2025 **D**



Ohne Titel, o. J.



Die Beweinung, 1928



Ohne Titel, o. J.

Johannes Robert Schürch (1895–1941) gilt als Hauptvertreter der frühen Moderne in der Schweizer Kunst. Umso erstaunlicher ist es, dass das Werk des in Aarau geborenen Künstlers heute kaum einem breiteren Publikum bekannt ist. Fast 50 Jahre nach der Retrospektive im Aargauer Kunsthaus rückt die Ausstellung *Alles sehen* das berührende und eindringliche Werk des herausragenden Zeichners erneut in den Fokus. Der weitgehend autodidaktische Künstler hinterliess bei seinem Tod im Alter von nur 46 Jahren ein umfangreiches und stilistisch vielfältiges Œuvre, das über 7000 Arbeiten umfasst.

Die Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus widmet sich dem zeichnerischen Schaffen der 1920er- und frühen 1930er-Jahre und gibt damit Einblick in die produktivste Phase des Künstlers, in der zahlreiche Feder- und Tuschpinselzeichnungen sowie Aquarelle entstanden. In ihrer unmittelbaren Expressivität zählen sie zu seinen künstlerischen Höhepunkten. Schürch schuf diese Blätter, als er mit seiner Mutter während zehn Jahren in ärmlichen Verhältnissen zurückgezogen in einem abgelegenen Waldhaus in Monti bei Locarno lebte.

Anhand thematischer Schwerpunkte lädt die Ausstellung zu einem assoziativen Streifzug durch den künstlerischen Kosmos Schürchs ein. Miteinander verwobene Motivkreise greifen universelle Begriffe des menschlichen Daseins auf: Tod,

Trauer, Leid und Unterdrückung ebenso wie die Sehnsucht nach Zugehörigkeit, Nähe und Liebe. Schürchs Blick auf die Verletzlichkeit des Menschen spiegelt sich in unserer von Unsicherheit und Krisen geprägten Gegenwart.

Ergänzt wird die Ausstellung durch lyrische Beiträge der Schriftstellerin Simone Lappert (*1985). Ihre Gedichte zu ausgewählten Werken unterstreichen die zeitlose Gültigkeit von Schürchs Zeichnungen. Die Gedichte sind als Audiospur über QR-Codes abrufbar und auch in der Begleitpublikation *Johannes Robert Schürch. Alles sehen* (2024) nachzulesen.

Raum 1

Eine wandfüllende Fotografie von 1924 zeigt Schürch als Seiltänzer auf einer Stange über dem Abgrund schwebend. Es ist das Sinnbild eines Künstlers, der sich an den Rändern der Gesellschaft bewegte und im Balanceakt zwischen Höhen und Tiefen das Menschsein jenseits von Konventionen aufzuspüren suchte. Der Künstler Dieter Roth (1930–1998) bezeichnete Schürchs Darstellungen treffend als «die Beobachtung eines Menschen, der alles sehen will».

Raum 2

Das Motiv des Todes nimmt in Schürchs Gesamtwerk eine besondere Stellung ein, was sowohl auf den Zeitgeist der Zwischenkriegsjahre als auch auf die persönlichen Erfahrungen des Künstlers zurückzuführen ist. Der Verlust des Vaters und der beiden Schwestern in seiner Kindheit prägen ihn. Schürch nähert sich dem Tod nicht primär mit einer melancholischen Haltung, sondern sieht in der Auseinandersetzung mit der Endlichkeit eine existenzielle Erfahrung. In Schürchs Totentänzen verbinden sich Lebenslust und Todesahnung zu einem Reigen, der ebenso verführt wie verängstigt. Der Tod erscheint dabei in vielfacher Gestalt, mal Menschen verschlingend (*Ohne Titel*, o. J.),

mal musizierend und den Augenblick feiernd oder als subtile Kraft hinter der Schönheit, die ihrerseits vergänglich ist.

In der Bibel findet Schürch archetypische Vorlagen für die Darstellung von Leid und Trauer, die er in Werken wie *Die Beweinung* (1928) aufnimmt und abstrahiert.

Raum 3

Die zeichnerische Virtuosität und Vielfalt Schürchs lässt sich nur schon anhand seiner weniger bekannten Landschaftsbilder erahnen. Sie machen deutlich, dass Schürch sich motivisch und kompositorisch mit Ansätzen seines frühen Mentors Ferdinand Hodler (1853–1918) wie auch mit Werken Paul Cézannes (1839–1906) (*Badende*, 1925) auseinandersetzte. Mit expressivem Pinselstrich werden Bäume und ihre Äste zu markanten, das Bild strukturierenden Elementen (*Ohne Titel*, o. J.) oder Farben und Formen zu Gebilden an der Grenze zur Abstraktion (*Ohne Titel*, o. J.).

Im Gegensatz zu den meisten Werken Schürchs, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht, tritt dieser in den Landschaftsbildern weitgehend zurück. Dies zeigt sich exemplarisch in einer Gruppe von Seelandschaften, in denen Schürch bekannte Motive der Kunstgeschichte aufgreift und zu eigenen Formulierungen gelangt. Das



Landschaft mit See, o. J.



Traum, 1925



Skizzenbuch 37, o. J.

melancholische Sujet der Romantik – die kleine Figur, eingebettet in eine überwältigende Natur – übersetzt er in träumerische Visionen, wobei er die Proportionen und die Perspektive zugunsten einer gesteigerten Expressivität aufhebt (*Landschaft mit See*, o. J.). Mit ihren erdigen Tönen und gedämpften Farben weisen diese Werke eine meditative Qualität auf.

Schürchs Landschaften sind nicht nur Darstellungen der Natur und Experimentierfelder künstlerischer Ausdrucksformen, sondern auch Projektionsflächen innerer Befindlichkeiten. In ihnen spiegelt sich seine Sehnsucht nach einer Geborgenheit in der Welt.

Raum 4

In der Auseinandersetzung mit Auguste Rodin (1840–1917), der ihn zu einer offeneren, intuitiven Gestaltungsweise anregt, und in der Einsamkeit von Monti löst sich Schürch von seinen Vorbildern und entwickelt eine unverwechselbare Bildsprache. Sie ist für alle Motivkreise charakteristisch und findet ihren Ausdruck in der Verbindung von linearer Federzeichnung und dünnem malerischem Farbauftrag in Tusche oder Aquarell. In konzentrierten Schaffensphasen, die sich mit Perioden der Stagnation und des Selbstzweifels abwechseln, setzt er seine Ideenflut direkt um. In

den sogenannten Spontanzeichnungen verschmelzen Realität und Imagination: Äussere Eindrücke und realistische Darstellungen werden mit träumerischen Visionen und fantastischen Motiven verwoben. Diese Vermischung der Innen- und Aussenwelt, gepaart mit einer virtuoson Formgebung, unterstreicht die Intensität der künstlerischen Vision und unterscheidet Schürchs Werke etwa vom Dokumentarischen des sozialkritischen Realismus eines George Grosz (1893–1959) oder Otto Dix (1891–1969).

Der behutsame Umgang mit dem Helldunkel (*Traum*, 1925) greift Rembrandts (1606–1669) Schattenspiel auf, überführt es aber in eine moderne Formensprache, die zwischen Figuration und Abstraktion oszilliert. Kontraste und subtile Farbnuancen (*Angst*, 1925) prägen Schürchs Bildwelten, die ihre geheimnisvolle Kraft in der Ambivalenz und Offenheit ihrer Deutung entfalten. In surrealen Szenen, die seine eingehende Kenntnis der alptraumhaften Visionen Francisco de Goyas (1746–1828) veranschaulichen, erscheint der Künstler bisweilen selbst, umgeben von Tieren und Mischwesen, die an der Grenze zwischen Leben und Tod, Traum und Wirklichkeit existieren (*Ohne Titel*, 1927). Sie sind Metaphern für Schürchs Nähe zur unergründlichen Welt des Irrationalen.

Raum 5

Die 56 erhaltenen Skizzenbücher, die hier erstmals in einer Auswahl gezeigt werden, nutzte Schürch wider Erwarten nicht für Vorstudien zu Werken. Sie dienten vielmehr als motivisches und stilistisches Übungsfeld. So geben sie Aufschluss über seine künstlerische Praxis und Entwicklung. Es zeigt sich, dass Schürch zwar immer wieder nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen suchte, ein linearer Prozess aber nicht auszumachen ist.

Den grössten Teil der Skizzenbücher bilden die «Notes»: kleine Notizbücher, die Schürch ab etwa 1920 stets bei sich getragen haben muss. Sie enthalten vor allem flüchtige Bleistiftskizzen von Beobachtungen sowie Kopien klassischer Kunstwerke, mit denen sich Schürch ein umfangreiches inneres Bildarchiv anlegte. Dies erlaubte ihm, frei aus der Erinnerung zu schöpfen und in seiner künstlerischen Arbeit unabhängig von der unmittelbaren Realität zu agieren. Ein umfunktionierter Termin kalender, in den Schürch kleine, oft aufeinander bezogene Zeichnungen und Skizzen einklebte, illustriert seine künstlerische Entwicklung hin zu abstrakteren Formen. Ein weiteres, mittelgrosses Skizzenbuch mit wild angeordneten Zeichnungen zeigt ungewohnte, experimentelle Stilmittel. Das Publikum ist eingeladen, in diesem Skizzenbuch auf dem Bildschirm zu blättern.

Raum 6

Ausgewählte historische Dokumente und Auszüge aus dem Oral-History-Archiv der Nachlassstiftung geben Einblicke in die Rezeptionsgeschichte und beleuchten Schürchs Biografie. Erica Ebinger-Leutwyler (1915–2015) – seiner Lebensgefährtin der letzten Jahre – ist es zu verdanken, dass Schürchs Werk heute so umfassend erhalten und in wichtigen öffentlichen Sammlungen in der Schweiz vertreten ist. Ein Gespräch von 2006 zwischen ihr und dem Schürch-Kenner Peter F. Althaus (1931–2021) sowie ein Filmporträt zeugen von einer aussergewöhnlichen Frau und ihrem unermüdlichen Engagement für Schürchs Nachlass.

Schürch war ein leidenschaftlicher Leser. Eine exemplarische Auswahl von Büchern aus seiner umfangreichen Privatbibliothek gibt Auskunft über die Themen, die sein Denken und Schaffen prägten. Neben Schriften zur Kulturgeschichte, Kunst, Philosophie und Astrologie finden sich darin zahlreiche Werke der modernen Literatur und Lyrik. Sie dienten ihm ebenso wie die Bibel als Inspirationsquelle und waren wichtiges Anschauungsmaterial. Insbesondere die Randexistenzen der Romane Fjodor Dostojewskis (1821–1881), die Schürch offenbar förmlich verschlang, fanden Eingang in seine Bildwelten.



Zwei Mädchen, o. J.



Nach dem Fest, um 1925



Paar, um 1931

Raum 7 – 10

Die Intimität der Kabinetträume bietet Raum für Werke, in denen Schürch das Thema der zwischenmenschlichen Beziehungen mit zeittypischen und alltäglichen Motiven variiert: Dompteurinnen, Prostituierte (*Zwei Mädchen*, o. J.) und Trinkende (*Ohne Titel*, 1936) sind allegorische Darstellungen, die die Verstrickung des Menschen in Leid und Sehnsucht wiedergeben.

In den gebeugten Körpern (*Nach dem Fest*, um 1925, *Heimkehr*, o. J.) und leeren Blicken offenbart sich Schürchs eingehende Auseinandersetzung mit der *conditio humana*. Seine Werke erschliessen ein breites Spektrum individueller Gefühlswelten, die die innere Zerrissenheit der Zeit widerspiegeln und die Einsamkeit des Einzelnen in der Menge verdeutlichen. Das Motiv der Maskerade tritt vor allem im Kontext anonymer urbaner Milieus auf, in Wirtshäusern, Bordellen und Zirkusmanegen. Der «Zirkus des Daseins» dient als Metapher für die Masken, hinter denen Menschen in persönlichen Beziehungen und in der Gesellschaft oft ihre wahren Gefühle verbergen.

Skizzenhafte Figuren, filigrane bis kraftvolle Linien und opake Tuschflächen stehen in einem dynamischen Zusammenspiel mit Leerstellen und Zwischenräumen. Im Flüchtigen und Unvollständigen drückt sich eine für die Moderne typische, suchende

Motivfindung aus. In seinen freiesten Blättern (*Paar*, um 1931) bringt Schürch durch Andeutung und Akzentuierung das Wesentliche zur Geltung. Obwohl Schürchs Werke oft melancholisch anmuten, bergen sie in der offen zur Schau gestellten Verletzlichkeit auch etwas Berührendes.

Raum 11

Der Rundgang endet mit einer Fotografie von Schürch aus dem Jahr 1941. Der Künstler ist gezeichnet von seiner schweren Lungenkrankheit, der er kurze Zeit später erliegt. 18 Jahre zuvor schrieb er an seinen Jugendfreund und wichtigen Vertrauten Walter Kern (1898 – 1966): «Ich will nur die Tatsache, verstehst du, so wie die Sache ist, schonungslos, schamlos die Wahrheit, wenn du willst.» In dieser Aussage klingt an, was Schürchs Leben und sein künstlerisches Schaffen auszeichnet: der Wille, zum Wesentlichen vorzudringen. Er tat dies mit bedingungsloser Hingabe, oft nahe am Abgrund und ohne Rücksicht auf kommerziellen Erfolg. Seine Werke berühren uns bis heute in ihrer stillen Tiefe und rohen Emotionalität.

Die angrenzende Sammlungspräsentation zeigt Werke von Schürchs Zeitgenossen und spannt den Bogen zu aktuell tätigen Kunstschaffenden, deren Arbeiten eine motivische, stilistische oder thematische Nähe zu seinem Schaffen auf Papier aufweisen.

Publikation

Johannes Robert Schürch. Alles sehen, hg. von Nicole Rampa und Simona Ciuccio, Scheidegger & Spiess, Zürich, 2024 (in deutscher Sprache).

Die umfangreiche Publikation beleuchtet Schürchs Werk aus kunsthistorischer, kulturwissenschaftlicher und philosophischer Perspektive und schlägt eine Brücke zur Astrologie. Die versammelten Essays geben Einblick in Schürchs Denken und Handeln. Erstmals werden Auszüge aus seinen Skizzenbüchern publiziert, begleitet von Passagen aus der umfangreichen Korrespondenz mit seinem Jugendfreund Walter Kern. Neue Gedichte der Schweizer Schriftstellerin Simone Lappert zu ausgewählten Werken sind ein lyrisches Echo auf Schürchs Kunst im Hier und Jetzt.

Mit Texten von: Elisabeth Bronfen, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin; Verena Dengler, Künstlerin und Autorin; Stephan Kunz, Künstlerischer Direktor Bündner Kunstmuseum Chur; Simone Lappert, freie Schriftstellerin, und Olivia Röllin, Philosophin und Redaktorin «Sternstunde Religion», sowie Simona Ciuccio und Nicole Rampa, Co-Kuratorinnen der Ausstellung.

Dank

Die Ausstellung wird unterstützt von: Kanton Aargau, Aargauischer Kunstverein, Stadt Aarau, Swisslos Kanton Aargau, Erica Ebinger-Leutwyler Stiftung und anonymen Förderstellen. Die Publikation wurde realisiert mit Unterstützung der Kresau4-Stiftung. Ein spezieller Dank geht an Bernasconi für das Sachsponsorship der Malerarbeiten, Bisig Rocchelli für das Farbkonzept und videocompany für die technische Unterstützung.

Kuratorinnen
Nicole Rampa
Simona Ciuccio

Kuratorische Assistenz
Florian Brand

Rahmenprogramm (Auswahl)

Donnerstag, 7.11.2024, 18.30 Uhr
Führung mit Simone Lappert,
freie Autorin, und den Kurato-
rinnen Simona Ciuccio und
Nicole Rampa

Sonntag, 17.11.2024, 13.00 Uhr
Johannes Robert Schürch
und die Moderne
Podiumsgespräch mit Dr. David
Schmidhauser, Kurator
18. – 20. Jahrhundert, Kunst
Museum Winterthur und
Stiftungsratsmitglied der Erica
Ebinger-Leutwyler Stiftung,
Beat Wismer, Kunsthistoriker
und ehemaliger Direktor des
Aargauer Kunsthhauses, und
Simona Ciuccio (Moderation),
Co-Kuratorin der Ausstellung

Alle Events finden Sie auf unserer
Website: aargauerkunsthhaus.ch

Öffnungszeiten
Aargauer Kunsthaus
Dienstag – Sonntag 10 – 17 Uhr
Donnerstag 10 – 20 Uhr
Montag geschlossen

Gratiseintritt Donnerstag
17 – 20 Uhr

Sonderöffnungszeiten
10 – 17 Uhr

Stephanstag	26.12.2024
Silvester	31.12.2024
Neujahr	1.1.2025

Geschlossen am	
Heiligabend	24.12.2024
Weihnachten	25.12.2024

Aargauer Kunsthaus
Aargauerplatz, CH-5001 Aarau
+41 62 835 23 30
kunsthhaus@ag.ch
www.aargauerkunsthhaus.ch